

50 Jahre nach Kriegsende, 1995

Erklärung der Mitgliederversammlung der AMG am 10.6.1995 in Karlsruhe-Thomas Hof

Am 8. Mai 1995 gedachten wir des Kriegsendes und besannen uns darauf, was dieses Datum heute für uns als Mennoniten in Deutschland bedeutet. Viele von uns haben damals diesen Wendepunkt als Katastrophe erlebt und erlitten. Im Rückblick erkennen wir, dass das Kriegsende trotz allen Leides, das wir selbst erlitten haben, vor allem eine Befreiung von einem verbrecherischen Unrechtsregime bedeutete. Die meisten Mennoniten in Deutschland sind, als Ergebnis einer langen Entwicklung, der Anfechtung des Nationalsozialismus erlegen, und sie gaben das Friedenszeugnis auf. Sie schätzten oft Verpflichtungen gegenüber dem eigenen Volk höher ein als die Verbindung zu unseren mennonitischen Geschwistern in den Niederlanden und im Elsaß. Die niederländischen Geschwister, die unter dem deutschen Besatzungsregime litten und zahlreiche Opfer zu beklagen hatten, konnten nicht einmal auf die Anteilnahme, geschweige denn auf die Hilfe der deutschen Mennoniten rechnen. In Lothringen oder im Warthegau übernahmen auch deutsche Mennoniten während der Kriegsjahre Höfe vertriebener Bauern. Mennoniten aller Berufe waren in das damalige System verstrickt, und fast alle Mennoniten haben zu den nationalsozialistischen Verbrechen an Juden und vielen anderen geschwiegen. Auch diejenigen, die dem Nationalsozialismus kritisch gegenüberstanden, sahen keinen Ausweg. Wir können nur mit den Worten des Vaterunsers um Vergebung bitten. Wir verstehen diese Beispiele nicht als nachträgliche Kritik, aber wir glauben, dass der Blick in die Vergangenheit notwendig ist, um aus dieser Geschichte zu lernen. Darum bedauern wir, daß die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen lange Zeit unterblieb aus Angst vor Auseinandersetzungen und weil viele deutsche Mennoniten vom Krieg selbst hart betroffen waren. Andere glaubten, sie hätten sich nicht zu entschuldigen, weil sie nicht als unmittelbare Täter an Verbrechen teilgehabt hätten. Heute erkennen wir, dass wir als Christen und Teil der mennonitischen Geschwisterschaft früher unsere Scham und unsere Betroffenheit hätten deutlich machen müssen. Für uns sind die Jahre nach dem Ende des Krieges und nach dem Elend der Vertreibung unverdient gute Jahre des Wiederaufbaus geworden. Wir haben erleben dürfen, dass im Krieg verfeindete Nachbarvölker zusammengewachsen sind und sich heute mit Freundlichkeit und Achtung begegnen. Dafür sind wir dankbar. Aber vor dem Hintergrund der Vergangenheit beobachten wir das Zeitgeschehen und fühlen uns beschwert durch eine wachsende Bindungs- und Orientierungslosigkeit, durch Egoismus, Fremdenfeindlichkeit und die zunehmende Gewaltbereitschaft. Um diesen Herausforderungen angemessen zu begegnen, wollen wir uns an Gottes Wort und dem Vermächtnis unserer täuferischen Väter und Mütter orientieren. Dabei möchten wir folgende Gesichtspunkte besonders betonen:

- Bekenntnis in der Öffentlichkeit durch Mission und Friedenszeugnis
- Betonung der Geschwisterlichkeit über die Gottesdienstgemeinschaft und über das eigene Volk hinaus
- Bereitschaft, Fremde anzunehmen und niemand auszugrenzen
- ein verantwortlicher Lebensstil zur Bewahrung der Schöpfung.

„Die Gnade des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende!“ (Klgl 3,22)

AMG Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.

Erst fünf Jahrzehnte nach Ende des 2. Weltkrieges gab es dieses öffentliche Wort zur Verstrickung in das Nazi-System und zur Aufgabe des Friedenszeugnisses.